

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erkheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen —
Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 —
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 A monatlich. Wochenschriften, für 6 Nummern,
10 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für 24 Stkhr.
Biebrich 10 A, f. auswärtig 15 A. Bei Wiederholung, Rabat.
Leitung: Guido Seidler. Derantw. für den redaktionl.
Teil Paul Jorkisch, für den Reklame- u. AnzeigenTeil,
sowie f. d. Druck u. Verlag Wilh. Hopfspiel, in Biebrich.

Rotations-Druck v. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 224.

Freitag, den 25. September 1914

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Vom westl. Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. September. (Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Auf dem belgischen und dem östlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu melden.

Das Ringen in Frankreich. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der schon seit 10 Tagen andauernde Kampf nimmt immer mehr den Charakter einer Belagerung an und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er auch so enden. Einiges Tages wird ganz plötzlich nach dem langen Kampfe die Nachricht ausfallen, daß in die Verteidigungslinie eine Breche gelegt wurde, die den Widerstand auf der ganzen Linie unmöglich macht. Der Berichterstatter fragt sodann, wer nach seiner Meinung die Breche schlagen. Niemand könne sagen, ob das Ende nahe sei. Ein unheimliches Dunkel lagere über den Ereignissen und das Publikum wolle alle Kraft und Geduld zusammennehmen, um seine Wählergier zu mäßigen.

Paris. (Str. Press.) Die letzten Bulletins hatten ganz unmerkliche Veränderungen des Schlachtfeldes an der Aisne festgelegt. Diese Tatsache wurde am Donnerstag durch eine offizielle Note näher erklärt; die Note besagt: Die Schlacht an der Aisne dauert nun schon seit Tagen. Ist es nicht wunderbar, daß sie Erinnerungen an den russisch-japanischen Krieg erweckt? Zuerst stand man im offenen Felde und eine allgemeine französische Offensive setzte gegen den Feind ein, der sie nicht erwartete und nicht Zeit gehabt hatte, ernstliche Verteidigungsstellungen vorzubereiten. Dagegen nimmt der Feind jetzt an der Aisne Stellungen ein, welche die Natur selbst in vielen Punkten sehr stark macht und welche der Feind andauernd hat verbessern und für die Vorbereitung einrichten können. Die Schlacht an der Aisne nimmt daher auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Stellungskrieges an, wie er in der Randschüre seinerzeit festgestellt hat. Man kann hinzufügen, daß die außergewöhnliche Kraft des gegenüberstehenden Artilleriematerials (besonders schwere Geschütze gegen französische 75 mm-Kanonen) den Feldverhältnissen besonderen Wert gibt, in denen die beiden Gegner stehen. Es handelt sich also darum, die Tranchenlinien zu erobern, die alle von Nebenschützen, hauptsächlich Stabsdrabathverhauern, verteidigt werden und mit Maschinengewehren besetzt sind, die sich in der Schußrichtung kreuzen. Daher können alle Fortschritte nur langsam erzielt werden. Häufig kehren Angriffe nicht mehr als einen halben oder ganzen Kilometer am Tage fort. (Die F. Z. bemerkt dazu: Zu weissen Gunsten die Angriffe fortzuführen, ist in dem Bulletin nicht gesagt. Das wissen wir bereits aus den deutschen Schlachtrichtungen. D. A.)

W. B. Paris, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet, die Lage sei unverändert. Eine beizügliche Note erklärt, daß die Schlacht auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Stellungskrieges annehme, was die Langsamkeit des Vordringens begründlich mache.

W. B. Paris, 24. Sept. (Nichtamtlich.) „Welt Parisien“ bringt einen Artikel des Oberleutnants Roulet, in welchem dieser unter Hinweis auf die sehr starke Stellung und die vorzüglichen Befestigungsarbeiten der Deutschen nur einen langsamen Fortschritt der Schlacht voraussagt. Die nächsten Angriffe seien trotz der Ermüdung der Truppen unfruchtbar.

Zur Bekämpfung von Reims.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich.) Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Artilleriebeschuss abgegeben worden. Nach einer Meldung des 1. ten Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Artillerie die deutlich erkennbare feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Die Schweißarbeit der Heeresleitungen.

Daß es eines der wichtigsten Gebote für die oberste Heeresleitung wie aller nachgeordneten Stellen ist, sich größter Schweißarbeit hinsichtlich aller militärischen Maßnahmen zu befleißigen, ist immer mehr Gemeingut aller geworden. Man sieht sich hinein und tröstet sich bei uns mit der Bemerkung, daß das, was von antiker deutscher Seite bekanntgegeben wird, den Vorzug unbedingt Zuverlässigkeit hat. Bei unseren Feinden ist das ja nicht der Fall, insbesondere auch nicht in Frankreich. Aber auch dort ist man im Großen Hauptquartier eifrigst bestrebt, alle Pläne und Absichten in Dunkel zu halten und Indiskretionen strengstens zu ahnden. Einem Beweis dafür bietet nachstehender, in deutsche Hände gelangener Befehl des Generals Joffre: Der Oberbefehlshaber bringt zur Kenntnis der Armeen, daß er (soeben) einen Brigade-Kommandeur mit einem Verweis hat bestrafen müssen, weil dieser dem Kapitän der Stadt, in der eines seiner Brigade-Regimenter vorher in Garnison war, den Namen des Verlamungspunktes mitgeteilt hat, in dem sich dieser Truppenteil gegenwärtig befindet. Falls sich ein ähnliches Vorkommnis wiederholen sollte, würde der schuldige Offizier sofort seines Postens entzogen werden.

Keine Flaumacherei.

MPN. Nach der Niederwerfung der französischen Offensive und dem jäherem Vordringen unserer Heere in Frankreich haben tatsächlich bei uns Illusionspolitiker von einem Sonderfrieden mit die-

sem Lande geträumt. Solchen Träumereien hat alsbald die auf Delcassés Anregung abgegebene Solidaritätserklärung der Drei-Verbandsmächte ein jähes Ende bereitet. Inzwischen scheint bei uns die Zahl der Illusionisten nicht geringer zu werden, denn lächerliche Verneinungen nach ist jetzt eine enge Stimmungsmaße für eine baldige Verständigung mit Großbritannien unter Verzicht auf jeglichen Sonderwerb für das Deutsche Reich im Gange. Man mag gegenüber jener Solidaritätserklärung von der sicher nicht ganz unberechtigten Annahme ausgehen, daß das „vertragsfreie“ Großbritannien an diese Erklärung sich nur solange binden werde, als dies seinen eigenen Interessen entspricht. Nicht so leicht aber kommt man über die von dem britischen Premierminister mit brutalster Offenheit abgegebene Erklärung hinweg, daß das Ziel der britischen Kriegsführung die völlige Niederwerfung Deutschlands sei und daß Großbritannien zur Erreichung dieses Zieles nötigenfalls zwanzig Jahre lang Krieg führen werde. Demgegenüber müssen wir den Briten die Überzeugung beibringen, daß jenes von Herrn Asquith bezeichnete Ziel nicht nur jetzt, sondern überhaupt nicht erreichbar ist; wir dürfen aber unter keinen Umständen mit einer Stimmungsmaße zugunsten einer baldigen Verständigung mit Großbritannien einen halbjährigen Vorstoß leisten, die nach verschiedenen Richtungen hin überaus schädlich sein würde. Solche Flaumacherei wäre sicher nicht geeignet, unser Volk in der jähren Unschlüssigkeit zu stärken, deren wir unbedingt bedürfen, um den Briten klar zu machen, daß sie von dem Gedanken der Niederwerfung Deutschlands Abstand nehmen müssen. Weiter aber wäre solche Flaumacherei nur zu sehr dazu geeignet, bei den Briten die Hoffnung zu erwecken, daß wir nicht bis zur Erreichung dieses Zieles durchhalten werden. Wenn dann infolge dessen der Zeitpunkt für einen Friedensschluß, wie wir ihn brauchen, hinausgeschoben würde, würde gerade das Gegenteil von dem erreicht werden, was mit der Stimmungsmaße zugunsten einer baldigen Verständigung mit Großbritannien erstrebt wird. Mit allem Nachdruck muß es wiederholt vor dem Gedanken, von vornherein auf jeden Vordringlich für Deutschland zu verzichten, gewarnt werden. Es ist völlig verfehlt, sich jetzt nach dieser wie nach irgendeiner anderen Richtung hin die Hände binden zu wollen. Jedes Mittel, einen Frieden zu erreichen, der die Gewähr der Dauer in sich trägt und uns die volle wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung verbürgt, muß uns recht sein. Auch nach dieser Richtung hin kann nur mit voller Entschiedenheit Stellung gegen jene illusionistischen Bestrebungen genommen werden.

Aus Belgien.

Es verlautet wenig aus Belgien. Zeitungen erscheinen nur noch in Antwerpen, Brüssel und Gent, und sind mit den tollsten Gerüchten gefüllt, welche die Zensur einer aus der fassungs-gerechten Regierung durchschlägt, weil sie meint, dem Feinde damit Schaden zu können. Zu diesen jeglicher Grundlage entbehrenden Gerüchten gehörte die Meldung, daß der greise Staatsminister Woeffe neulich im Auftrag des Feldmarschalls von der Wolg nach Antwerpen gereist sei, um dort wegen der Uebergabe zu unterhandeln; Herr Woeffe habe, so hieß es, infolgedessen sein ganzes Ansehen eingebüßt. Das war eine der vielen Bahnmoorstellungen, denen Belgien schon in Friedenszeiten ausgesetzt war, wenn seine Bürger über internationale Politik redeten. Und nun blüht der Unsinn erst recht auf. Wohl nur auf dieses Gebiet gehört auch die Meldung des Gentler „Blen Public“, der Abgeordnete Wierbrocht — der ja übrigens, wie die englischen und belgischen Blätter gemeldet hatten, längst von der deutschen Soldateska erschossen sein sollte — habe eine Reise nach Belgien unternommen, um einen unter den Waffen lebenden deutschen Verwandten zu besuchen; er sei auch nach Brüssel gekommen und habe dort mit Sozialisten gesprochen und sich dahin geäußert, daß nach seinem Eindruck das Vordringen der Deutschen in Belgien nicht zu rechtfertigen und eine gründliche Untersuchung über die Verhältnisse anzustellen sei. Man wird wohl bald erfahren, was zu diesem Gerücht Anlaß gegeben hat.

Aus England.

Englands Haß. In einer Londoner Korrespondenz der Reuen Zürcher Zeitung wird unter anderem bemerkt: Ueberraschend ist der ungeborene Haß, mit dem man in England Deutschland und alles Deutsche, vor allem auch den deutschen Kaiser überschüttet. Nicht wenig davon ist künstlich zusammengetragen, um den Patriotismus zu kühren, aber ein gut Teil davon hat immer bestanden, wurde nur aus politischer Klugheit zurückgebrängt und bricht jetzt sozulagen reichend über die Dämme. Dieser Haß nimmt oft ganz groteske Formen an, besonders in der populären Presse.

England hat den Krieg vorbereitet.

Berlin. Die „Kreuzzeitung“ teilt folgendes mit: Mit als ein Beweis dafür, wie man sich in England auf einen Krieg mit Deutschland vorbereitet hat, diene folgendes: Eine Familie aus Ostpreußen ladet sich im Frühjahr eine sehr anständige verwandte Dame aus England zum Besuch ein. Bei der Abreise aus England wird der Dame gesagt, wie können Sie nach Deutschland reisen, kehren Sie schnell zurück, im Sommer haben wir Krieg mit Deutschland. Nun hat die arme alte Dame das ganze Glied kennen gelernt, welches die Küsten über Ostpreußen gebracht haben mit ihrer barbarischen Kriegsführung, davon sie auch wird erzählen können, wenn sie wieder nach England kommt.

Cord Beresfords Mitleid mit den Deutschen.

(Str. Min.) Nach „Stockholms Tidningen“ hielt Cord Beresford in Leeds einen Vortrag, in dem er in Mitleid mit den Deutschen aussprach, wegen des ihnen bevorstehenden Kampfes mit den Stammigen Indiern. Beim Friedensschluß, so äußerte er sich weiter, muß Belgien die größtmöglichen Entschädigungen erhalten für die Grausamkeiten, die ihm widerfahren sind. Man muß zu allererst an Belgien denken. Der Frieden wird in Berlin geschlossen werden. Jedes zur deutschen Flotte gehörende Schiff muß in den Grund geböhrt, die deutschen Häfen müssen zerstört, Krupps Werkstätten in die Luft gesprengt und der Rieker Kanal an Dänemark überlassen werden, damit er der Welt zum Nutzen gereicht. (Der edle Lord hat schon mehr als einmal durch seine Großmütigkeit von sich reden gemacht.)

Von der deutschen Kriegsflotte.

Zum Untergang der englischen Kreuzer.

Die englische Presse sucht nach Möglichkeit den gewaltigen Eindruck abzuschwächen, den der Verlust von drei großen Kreuzern im Publikum heraufst, aber die Tatsache, daß alle Blätter (spaltenlange Leitartikel darüber bringen, zeigt zur Genüge, wie ernst der Vorfall genommen wird. Die „Daily News“ sagt gerade heraus, das Unglück, das die britische Flotte in der Nordsee getroffen habe, sei das ernsthafteste, das irgend eine der Mächte zur See bis jetzt in diesem Krieg erlitten habe. Dann folgt das Blatt, daß die deutsche Flotte in ihrem Hafen sicher geborgen, sozulagen blockiert sei, während die englische Flotte die Aufgabe habe, die Mächte aus dem Meer zu jagen, weshalb sie immer Unterseeangriffen bloßgestellt sei. Die „Daily News“ betitelt ihren Artikel: „Ein neuer Schreck der Meere“, und sagt, der Wasserstand habe sich zwar groß, man könne aber hoffen, daß der moralische Einfluß gleich Null sei. — Die „Times“ schlägt anlässlich des Unterganges von drei Kreuzern vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben, um den Feind einzuschließen. — „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Wäßen die englischen Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

Wie die Ueberlebenden der Besatzungen von den in Grund geböhrt englischen Kreuzern erzählen, lagen die meisten Leute, als der Angriff erfolgte, noch in den Kajen; daraus erklärt sich, daß die Besatzungen meist nur mit einem Hand befeidelt waren. Sie taupften drei Stunden mit den Wellen, ehe sie gerettet wurden. Die englischen Kreuzer gaben keinen Schuß an.

Wien. Zu dem Erfolg des deutschen Unterseebootes bei Hoek van Holland sagt die „Neue Freie Presse“, das deutsche Volk sei zu beglückwünschen, daß es auch zur See so ausgezeichnete, tapferere und tugendvolle Männer besitze. Die österreichisch-ungarische Flotte, deren Schiff „Jenta“ bei dem Zusammenstoß mit der französischen Uebermacht einen Nebenmatt obegleichen zeigte, werde mit großer Freude hören, was ihre Schwesterflotte vollbringen konnte. Das „Ultrablatt“ schreibt: Vor wenigen Tagen sagte eine englische Marinegrüße mehmäßig darüber, daß wenn England das Meer beherrsche, Deutschland den Meergrund beherrsche. Sofort hat Deutschland den Beweis für die Richtigkeit dieser Aussage geführt. Die Nachricht wird überall in Deutschland und Österreich-Ungarn mit freudigen Jubel begrüßt werden. Sie ist ein neuerlicher Beweis für die absolute Ueberlegenheit der verbundenen beiden Kaiserreiche auf allen Weibern. — Die „Zeit“ sagt: In England wird diese Niederlage zur See die Furcht, die man vor der deutschen Flotte hat, nur noch mehr steigern. Die deutsche Flotte, die zum ersten Male einen Seerrieg führt, hat gezeigt, daß fluge Führung und todesmutige Angriffslust aller zahlenmäßig Ueberlegenheit spotten. — Die „Reichspost“ bemerkt: Was nützen England seine Herden von „Unbesiegbaren“ und „Auchschmids“, wenn diese, wenn sie arglos über die Wasserfläche schweben, von unbesiegbaren Feinden aus den Tiefen angefallen und zum Besten gebracht werden? In der Nordsee wurden drei englische Kreuzer vernichtet, im Golf von Bengalen fünf englische Dampfer verlor. Alibion, wie wird Dir? Kein Britannien ist nicht mehr die Ueberbeherrscherin des Meeres. Nur auf dem Afrikanische und im Inneren Asiatas ist das britische Imperium noch unbesiegt.

Konin. 24. Sept. Die Vernichtung dreier englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier ungeheuren Eindruck gemacht. Der Erfolg wird von der italienischen Bevölkerung höher eingeschätzt, als die bisherigen Siege zu Lande. An dem Siege der deutschen Armee wurde hier erstlich nie gewweifelt, daß aber auch die Flotte die englische Uebermacht zu schädigen imstande ist, hat man hier nicht geglaubt und darum ist die Wirkung der Nachricht eine um so größere.

Rom. Die Tribuna meint: Die Vernichtung der englischen Kreuzer ganz nahe an der belgischen Küste beweist, daß die Anwendung von Unterseebooten im modernen Kriege, wenn sie von fähigen und geschulten Leuten geführt werden, viel einschneidender ist, als bisher die Flottenverhältnisse glaubten. Die Höhe von Hoek van Holland ist einige hundert Meilen von der Operationsbasis entfernt. Es ist deshalb für uns ein gewisses Wunder, daß die Unterseeboote sich soweit von der Basis entfernen und dabei eine so große Offensivkraft in den Meeresarm tragen konnten, der die englische von der holländischen Küste trennt.

Stockholm. Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch ein einziges deutsches Unterseeboot macht in Schweden tiefen Eindruck. Man sieht sich infolge der deutschen Ueberlegenheit mit dieser technischen Waffe zu einer Umwertung aller maritimen Werte gezwungen. Der Glaube, daß Englands Seeherrschaft durch seine Schiffsriesen unbedingt gesichert sei, ist in den nordischen Staaten ins Wasser geraten.

Die Geretteten der englischen Kreuzer.

Amsterdam, 24. Sept. Am ganzen Ende von der Besatzung der drei englischen Kreuzer etwa 1800 Mann ertrunken, fast alle Leute, die 15 Jahre und länger in der Marine Dienst getan haben. Unter den Geretteten befindet sich der Kapitän Nicholson des Schiffes „Jogue“, der aber, als er an Bord der „Alora“ kam und sich vorstellte, keinerlei Erinnerungsscheine trug, da er in Unterholen war. Da fast alle Geretteten nackt waren und es an Zivilkleidung mangelte, wurden viele in holländische Uniformen gekleidet. Nachdem das Rettungsoverzeug „Quincer“ und erklärte ihr durch Signalmeldung bereit, die Geretteten vom „Titan“ zu übernehmen. Jedoch weigerten sich 25 von den Geretteten, auf das englische Schiff zurückzuführen. Der Vorgesand spielte sich 20 englische Meilen von der Mündung des Rotterdam-Kanals ab, wo übrigens der Kreuzer „Jogue“ seit einigen Tagen stationiert war und das holländische Schiff „Sektor“ bei der Einfahrt anhielt. Die vernichteten drei Kreuzer dienen also zur Kontrolle des Hafens von Rotterdam.

Ein Vorkauf der „Emden“ auf Madras.

W. B. Condon, 24. September. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet am 14. aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und ließ sich zwei Ortböhrt in Brand. Die englischen Joris erwiderten das Feuer. Die „Emden“ löschte ihre Feuer und verschwand in der Dunkelheit.

Berlin. Der Vorstoß der „Uden“ auf Madras veranlaßt den Berliner „Lokalanzeiger“ zu folgendem Votum: Vor einigen Tagen kam die Meldung von dem erfolgreichen Jagdzuge der „Uden“ auf hoher See, wo der deutsche Kreuzer mehrere englische Handelschiffe abging, und jetzt trifft die Kunde von dem Streich gegen das durch die Kanonen englischer Forts verteidigte Madras ein. Die hüllische Achtung, die die Engländer vor unseren Kreuzern im Auslande haben, wird nun noch heftiger verstärkt werden. Sie finden unsere Schiffe bald hier, bald dort, immer bei der Arbeit, den Feind zu schädigen oder zu beunruhigen. Die Geschiffe von Madras haben unserm braven Schiff nichts anhaben können.

Berlin. Wie jetzt aus Russland bekanntgegeben wird, sind 60 Mann des Kreuzers „Magdeburg“, der in den finnischen Schären (bei Odensholm) von seiner Besatzung in die Luft gesprengt wurde, in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Die Verlustliste der „Magdeburg“ gab 105 Mann an, von diesen wurden 75 Mann als „vermisst“ bezeichnet. Tatsächlich „vermisst“ dürften demnach nur 15 Mann von der „Magdeburg“ bleiben.

Grimsby. Ein Schlepper ist auf eine Mine gestoßen und in die Luft geflogen. Sechs Mann von der Mannschaft wurden getötet.

Das Unterseeboot der einzige Schiffstop der Zukunft.

Berlin. Zur Vorsicht bei der englischen Flotte mahnt der Marinefachvertränbige der „Daily News“. Unzweifelhaft spreche die Vernichtung der drei englischen Kreuzer für die Güte des deutschen Unterseebootdienstes. Die englische Flotte müßte jetzt Nelsons Taktik beiseigen, nämlich Wagt halten, bis der Feind herauskomme. Es seien aus unerwarteter Vortöße zu gewärtigen und sie müße deshalb in der Nähe der Ostküste bleiben, d. h. in der Richtung der deutschen Unterseeboote. Die Ausführungen kommen schließlich zu dem Schluß, daß das Unterseeboot der einzige Schiffstop der Zukunft sei.

Frankfurter Mobilmachung vor der Kriegserklärung. Die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt von einem Herrn, der in einer deutschen Reisegesellschaft in der Nacht vom 28. zum 29. Juli von Lyon zusammen mit französischem Militär fuhr, daß dies schon damals mobilisiert und eilig an die Ostgrenze beordert war. Nach Aussage eines französischen Offiziers waren schon am 29. Juli, also vor der Kriegserklärung, 5 Jahrgänge französischer Reservisten telegraphisch zu den Truppen beordert worden. In Dijon habe die Reisegesellschaft infolge der starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen durch Militärtransporte kaum durchkommen können.

Mailand. In einem Artikel des Corriere Subalpino legen die bewährtesten Freunde des früheren Ministerpräsidenten Giolitti dessen persönliche Meinung über die Lage auseinander. Es heißt darin: Sich dem Dreierbündnis anzuschließen, wäre für Italien eine verabscheuungswürdige Handlung und ein politisches Abenteuer. Wir haben Deutschland und Oesterreich nicht folgen können, aber wir werden weder treulos noch wortbrüchig werden. Lieber Machianelli und allem anderen steht die Würde einer Nation. Die einzige Lösung des Problems sei die Neutralität.

Petersburg. Die „Nowoje Wremja“ wirft dem Londoner Auswärtigen Amt vor, daß es nicht die ganze Kraft bis zur völligen Vernichtung der Militärmacht Deutschlands einsetze. Aus der Polemik geht hervor, daß Russland und Frankreich eine Beherrschung Europas anstreben, während England in der Erhaltung des römischen Gleichgewichts der Mächte und in der Erhaltung des Deutschen Reiches ein Gegengewicht gegen seine Verbündeten, insbesondere gegen Russland sieht.

W. B. Wien. 24. September. (Nichtamtlich.) Die Blätter schreiben: Der beste Beweis dafür, daß die Geschäfte der Entente-mächte nicht so gut gehen, als sie wünschen, und die Welt durch ihre solchen Nachrichten glauben machen möchten, bildet der Umstand, daß sie bestrebt sind, durch die Entsendung von Missionen und durch alle möglichen Ueberredungsanstrengungen ihrer Staatsmänner, sowie durch Zeitungsartikel die Neutralen zur Hilfeleistung auf ihre Seite zu bringen.

Berlin. Ein aus Westfalen stammender Allegeoffizier wirt kürzlich nach der Schlacht auf Hohenslein aus seinem kriegsgefangenen Proklamationsamt zu den russischen Stellungen in russischer Sprache herab. In diesen Briefen heißt es, daß, wenn auch anerkannt werde, daß die Norddeutschen meist Kolonen seien, so müsse der Einfluß des Generals Rennenkampf doch nicht ausreichen, derartige Schmählichkeiten zu verhängen. Das Blut der Ermordeten komme auf sein Haupt. An die Soldaten hieß es in der Proklamation: Man verheimliche Euch die Wahrheit. Eure russische Narze-Armee ist geschlagen. Eure Gefangenen werden in Deutschland auf behandelt, sie wollen nicht nach Russland zurück. Belgien ist erobert, vor Paris stehen unsere Truppen. Die französische Armee ist zurückgeschlagen. Der Offizier, der diese Proklamation herabwarf, bewarf einige Tage später ein russisches Lager bei Anstberg mit Bomben. Der Erfolg war, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, überraschend. Die Russen gerieten in eine mächtige Angst und knallten mit ihren Gewehren bereit umher, daß sie, wie ein Gefangener erzählt, einen Offizier und fünf Leute ihrer eigenen Truppen erschossen.

W. B. Berlin. Die auf den Kriegsausplänen sich findenden Waffen und Ausrüstungsgegenstände der eigenen und der verbündeten, sowie der feindlichen Armeen werden durch die Militärbehörden aufgesammelt und bestimmten, besonders eingerichteten Sammelstellen zugeführt. Sie werden dort, soweit es nur irgend möglich ist, für Zwecke der Landesverteidigung nutzbar gemacht. Das Unbrauchbare muß zugunsten der Reichskasse verwertet werden. Durch Zusammenfassung der einzelnen Bestandteile werden auch aus dem unbrauchbaren Stück erhebliche Werte an Metallen, Leder, Stoffen und dergl. gewonnen. Das Aufsuchen und die Verwertung solcher Fundstücke durch Unbefugte wird nicht gestattet. Privatier Handel damit kann nicht in Frage kommen.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsausschlag.

W. B. Wien. 24. Sept. (Nichtamtlich.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Utegg: Ueber das Ergebnis der einwöchigen Kämpfe mit den in Slavonien eingebrochenen serbischen Truppen berichtet das offiziöse Blatt „Dra“ zusammenfassend: Der gänzliche Mißerfolg des serbischen Einbruchs liegt jetzt klar zu Tage. Das Schlachtfeld ist mit Leichen serbischer Soldaten bedeckt. Es muß auf uns alle den Eindruck machen, daß wir die Serben in Ruhe nach Slavonien kommen lassen, um sie hier vollständig zu vernichten. Die Serben drangen in einer Stärke von mindestens 30.000 Mann in Slavonien ein und verschafften sich in Wäldern, Kanälen und Gräben. Unsere Truppen rüdten von zwei Seiten heran und bereiteten den Serben bei Jakovo und Mitovaya eine fürchterliche Niederlage. Artillerie und Maschinengewehre hielten in den Reihen der Serben eine fürchterliche Ernt. Tausende von serbischen Verwundeten und Toten liegen noch unüber, während viele Serben in der See ihren Tod fanden. Spärliche, infolge von den serbischen Soldaten vollständig gefandert. Es heißt, daß der Generalissimus Putnik die serbischen Truppen geführt habe. Die Bevölkerung von Serbien und Slavonien hat sich vollständig beruhigt.

Kleine Mitteilungen.

Hamburg. Die Hochzeit des Kapitänsleutnants Weddigen, der bereits im August mit seiner Braut kriegsgetraut wurde, sollte ursprünglich am 24. September in der Hamburger Kirche stattfinden.

den. Der Polierabend war auf den 2. September angelegt, also genau auf den Tag, an dem Kapitänsleutnant Weddigen die drei englischen Panzer in den Grund hobte.

Paris. Der „Temps“ erscheint seit dem 23. September wieder in Paris.

Wien. Das Kriegsministerium hat einen Erlaß herausgegeben, der sich gegen den vielach aufstrebenden traditionellen Geist des Offizierskorps und das sich offenbarende Bestreben gerichtet, den Offiziere wendet, noch vor dem abgeschlossenen Heilungsprozess in die Front zurückzuführen. Nicht voll genese Offiziere würden bei ihrem vorzeitigen Einrücken zur operierenden Armee den Strapazen nicht gewachsen sein und bald bei vielfach wesentlich verschlechterten Zuständen ins Hinterland zurückkehren müssen. Die Offiziere, deren Zustand dieses ermöglicht, würden dem allerhöchsten Dienste verpflichtet sein, wenn sie sich vorerst bei der Ausbildung der Ersatzformationen betätigten.

München. Ein Off. Die „Neue Münchener Zeitung“ berichtet von einem originellen Belangentransport. Gestern mittag wurden vier gefangene leichtverwundete Franzosen von einer Radfahrerpatrouille in die Stadt gebracht. In ein Strohsack stand hinten auf dem Rade eines „Feldbrauens“ und hielt sich an ihm fest. So ging es in friedlicher Gemächlichkeit ins Lazarett.

W. B. Straßburg. Der stellvertretende Gouverneur gibt bekannt. Es werden in der letzten Zeit wieder eine Unmenge unwohler Gerüchte verbreitet, u. a. über die Wegnahme einer Konfirmations-Arbeiterkolonne, über angebliche Erfolge unserer Feinde — und darüber die Bevölkerung beunruhigt. Ich warne vor der Verbreitung solcher erfogener Gerüchte und werde die Verbreiter und Urheber vor das Kriegsgericht stellen.

Das Eisene Kreuz.

Wiesbaden. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der schwerverwundete Hauptmann und Kompaniechef Paul Geisel vom Infanterieregiment Nr. 137, Sohn des hier moholten Oberstleutnants Geisel.

Sierstein. Leutnant von Spadow beim Leibgarde-Reg. 115 Darmstadt, ein Sohn des hier wohnenden Direktors a. D. von Spadow, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Ferner ist dem Fahnenträger Ernst Thiele, Sohn des Bauunternehmers Heinrich Thiele, das Eisene Kreuz und die Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Bierstadt. Das Eisene Kreuz erhielt Dr. Paul Seebens aus Bierstadt, der als bester Arzt den Feldzug mitmacht.

Berlin. Wie das B. Z. erfährt, konnten in diesem Feldzuge bis jetzt etwa 38.000 Eisene Kreuze 1. und 2. Klasse verliehen werden. — Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch belassen werden können. Auch ist es gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Krieg aufzubewahren.

Kiel. Der Kommandant des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Weddigen, erhielt das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Allen übrigen Mitkämpfern an Bord des „U 9“ wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Unser Offiziere, die sie uns nicht nachmachen!

Ein Landwehmann schreibt im „Tag“ über die Kämpfe an der Marne u. a.:

Wie oft mühte ich im stillen über den jüngsten unter unseren Offizieren nachzudenken, wenn er in seiner naiven Weise den kühnsten Reden hielt und immer so lustig seine Freunde in den schmerzlichen Strapazen fand. Seine zwanzig Jahre kanten keine Kummernisse. Würde der wohl seinen Jug mit den bis zu sieben Jahren älteren Kameraden ins Feuer kriegen? ... Ich lag in der Schlacht an der Marne, der blutigen bis her im Kriege, schon längst verwundet im Kreise still gewordenen Kameraden, da wurde unser dritter Zug auf der linken Flanke eingesetzt. Ich konnte es gut beobachten. Eine Winkstellung der Franzosen, bis zum Hals eingegraben, spie Feuer: Gewehr, Maschinengewehr und Artillerie. Dagegen an ging unser Zug in den sicheren Tod. Und vorweg unter blutiger Leutnant. Der kühne, lachend wie immer, wie ein Wirbelwind, Sprung für Sprung. Immer wieder auf und los auf den Feind. Seine Route hinter ihm her, mer immer noch konnte — bis ihn die Kugeln trafen. Unser zweijähriger Offizier war wenig beliebt. Er hatte zwar die vollere Autorität des aktiven Offiziers, aber er wußte so fränkisch mit Worten zu strafen, und das vertrat das Ehrgefühl der Soldaten schlecht. Und doch haben wir ihn alle lieb gewonnen. Einmal, als wir im Wurfstel zu liegen schienen und gegen den Artilleriebeschlag kein Regenschirm gehalten hätte, da stand kein sonst so bittiger Mund nicht einen Moment still, und er hat uns tatsächlich zum hellen Lachen gebracht, während Bruder Anodemann seine Hippe über uns schwang. Auch ich sah ich dann am Tag an der Marne gleich zwischen den Lannern, sein Blut hiesige aus drei Wunden in den Kopf. Der dritte — er war von der Reserve — war sein Gegenstück. Man hätte selten ein Wort von ihm, und schweigend stieg er auch auf den Wall, als wir bei Boulogne durchsack nicht finden konnten, wo sich der feuernde Feind verfangt hatte. Mit zerhacktem Schenkel wurde er heruntergeholt, aber den Feind hat er uns noch gezeigt. Auch der älteste der Leutnants war Referentoffizier. Sein Vater hatte seinen Namen im Jahre 1870 für immer in die Geschichte der gleichen Kompagnie eingegraben. Er konnte die kleinste Einzelheit im Dienstbetrieb. Warfieren wir durch ein Dorf, dann brachte er aus den Häusern in der einen Hand einen Topf Parmelade, in der anderen ein paar Eier, alles für seinen ersten Zug. In allen Sachen wußte er Rat. Bevor wir ausrückten, hat er noch den Untergeordneten beim Testamentmachen gehalten. Auch das seine hat er sicher gestellt. Denn der blutige Tag am 6. September hat sein Leben wie das vieler anderer gefordert. Aus unzähligen Wunden floß es dahin. Und unser Hauptmann mit dem goldenen, gerechten Herzen und dem berühmten Namen, er kannte jeden der 270, die ihm anvertraut, und wußte jede Kommandierung und die Verhältnis jedes einzelnen. Uns ist im ganzen Feldzug nicht einmal das Brot ausgegangen, und wir erhiteten mit wenigen Ausnahmen täglich zweimal warmes Essen. Das verdanken wir seiner unermüdlichen Sorge. Und als uns die Feuerzeuge in Gestalt eines Artillerieoffiziers befehrt wurde — wir lagen wehrlos im Wald und durften nicht heraus — da ging er, gemüßigt sein Fleisch rauchend, zwischen uns auf und ab und legte sein Leben aufs Spiel — zu keinem anderen Zweck, als um uns Mut zu machen. Zug für ihn war die Schlacht an der Marne der letzte Tag. Mit zerhacktem Bein und verwundeter Brust hat er noch dem neben ihm liegenden Hornisten den Kopf verbunden und „armer Kerl, armer Kerl“ gemurmelt. Am anderen Tage haben sie ihn eingegraben. Um Selde draußen werden nicht oft Tränen vergossen. Ueber seinem kleinen Hügel ist es leicht geworden. Ja, ja, unsere Offiziere. Das hat schon ein anderer vor langem in großer Zeit gesagt: sie macht uns keiner nach.

Tages-Anschau.

Berlin, 21. September. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Deutschen Bank wurde bei Besprechung der Banklage von Seiten des Vorstandes hervorgehoben, daß die Bank dank ihrer starken offenen und stillen Reserven und dank der Liquidität ihrer Aktiven und großen Erfordernissen des Kriegszustandes sich vollkommen gewachsen zeigt. Alle von der Bank bei Kriegsausbruch verlangten Auszahlungen sind prompt und voll geleistet worden. Die von der Bank gewährten Kredite konnten nicht nur aufrechterhalten, sondern, soweit erforderlich, ausgedehnt werden. Ferner wurde unter besonderem Hinweis auf den großen Erfolg der Kriegsanleihe ausgedrückt, daß Deutschland auf Grund des gelungen Ausbaues seiner Volkswirtschaft, der von keinem anderen Lande erreichten Kreditorganisation und der sorgfältigen Vorbereitung der finanziellen Mobilmachung wirtschaftlich und finanziell gewappnet ist, um den Krieg nach allen Seiten hin bis zum vollen, die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands sichernden Erfolg durchzukämpfen.

Allenstein. Die Bereisung Ostpreußens durch den Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer-Neser und den Finanzminister Dr. Henke dauerte drei Tage. Im einzelnen wurde beschlossen, die größtenteils zerstörten Häuser, soweit dies möglich ist, durch Notbauten zu ersetzen und Lebensmittel, Saatgetreide, landwirtschaftliche Maschinen, deutsche Pferde und Geldmittel den notleidenden Bewohnern schnellig zuzuwenden.

Berlin. Dem Erzbischof von Polen und Orien, dessen feierliche Einführung am Donnerstag stattfand, ist vom Reichskanzler aus dem Großes Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen: Eurer Erzbischoflichen Gnade beehre ich mich, am heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Sie befrügen den Stuhl des heiligen Stuhls in einer ersten, entscheidungsvollen Zeit, in der die gesamte Bevölkerung der Erzdiözese, untergeordnet dem Aute unseres geliebten Kaisers folgend, Ihre vaterländischen Pflichten in freudiger Einmütigkeit erfüllt. Gott segne Ihre Arbeit Segen zum Wohle der Diözese und des Vaterlandes.

Politische und militärische Betrachtungen über den Krieg. Unter diesem Titel gab in Berlin in der „Aurora“ der Generalleutnant J. D. Imhoff eine treffliche Darstellung des bisherigen Kriegsverlaufes und der Ursachen dieses Ringens in dem — wenn man die Bevölkerungsstärken der feindlichen Staaten zugrunde legt — Deutschland und Oesterreich fastschick der hohen Welt gegenüber. Es erübrigt auf alle Einzelheiten des Vortrages einzugehen, deren meiste jedem aufmerksamen Zeitungsläser bekannt sind. Das Wertvolle war aber, daß ein verständnisvoller Politiker und militärischer Sachmann das bisherige Geschehen zusammenfaßte und in großem Zuge seinen überaus zahlreichen Zuhörern vorführte. — Mit der Vorgeschichte des Krieges seit Beginn der englischen Einfuhrpolitik anfangend, gab Erzbischof Imhoff zunächst einen Ueberblick über die politische Lage bis zum Ausbruch des Krieges und schiederte dann eingehend das Kräfteverhältnis der Gegner. Dann einer sorgfältigen und unermüdlichen Friedensarbeit verfußt Deutschland über ein noch so vielen Millionen zählendes, aus gebildeten Leuten bestehendes Heer, daß wir unseren Gegnern schon der Zahl nach vollkommen gewachsen sind! — Ein Wunder nannte er die völlige Geheimhaltung unserer 42-Zentimeter-Kanonen. Nicht ein böhner noch durchgedrückt, und wie alle Welt, war auch der Redner, trotzdem er militärischer Sachmann ist, von dem plötzlichen Ausbruch dieser Kriegsmasse überstrahlt, die alle Lehren vom Festungsrieg über den Haufen geworfen hat. Gegen die Schwarzfahrer, die aus der augenblicklichen Lage des Kampfes im Westen allerlei bedrückende Schlüsse zu ziehen geneigt sind, wandte sich eine kurze Darstellung des bisherigen Kriegsverlaufes. Man kann nur sagen: alles steht gut, und unser Hoffen und das Warten, das der jetzt eingetretene Stellungszug notwendigerweise mit sich bringt, wird herrlich belohnt werden; im Osten wie im Westen! — Als Schlußfolgerung zog General Imhoff aus den Tatsachen dieses Krieges, daß der Frieden gedauert mit allem Drum und Dran eine Utopie sei. Internationalis Verträge gelten so wenig wie Neutralität gegenüber dem nationalen Egoismus. Ein Krieg muß von dem allgemeinen Volksgedult getragen sein. Nur die Offensive verpricht Erfolg. Festungsnien nicht mehr den Schutz, den man bisher von ihnen erwartete. Die Artillerie muß jede Aufgabe, die aus verbesserter Stellung überhaupt gelöst werden könne, auch von verbesserter Stellung lösen. Die Geheimhaltung aller militärischen Dinge ist strengste Pflicht; es ist die inkomme Lage für den Feind, wenn er vom Gegner nichts erfährt! Auch, maig gegen die Schwarzfahrer (ich wende), wies der Redner auf die ungeschütterliche Ruhe hin, mit welcher unsere Heeresleitung arbeitet. Jeder kann sehen, wie ohne jede Ueberbürdung und mit größter Sorgfalt die Ersatztruppen ausgebildet werden. Diese Ruhe ist der beste Beweis für unsere Sicherheit und für die Gewißheit: Unsere Sache geht gut!

Oesterreich-Ungarns wirtschaftliche Lage.

Im Ugenfeldzug unserer Feinde spielt eine große Rolle die mit Eiser verbreitete und mit Imbrunst gelaugte Legende, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn von großer Hungernot gepeinigt würden und infolge der herrschenden Arbeitslosigkeit der Schauplay blutiger Arbeiteraufstände seien. Für Deutschland wird ja wohl der glänzende Erfolg der Kriegsanleihe jedem ungläubigen Thomas draußen ein unüberwindlicher Beweis des Gegenteils sein. Oesterreich-Ungarn hat freilich ein so durchschlagendes Mittel der Abwehr jener böswilligen Ugen nicht zur Verfügung. Wer sich aber unter den Neutralen — die Feinde werden ja kaum zu beherrhen sein — ein unersetzliches Bild von Oesterreich-Ungarns vortrefflicher wirtschaftlicher Lage machen will, der lese die große Rede, die Wlens Bürgermeister, Dr. Weiskirchner, im Wiener Gemeinderat gehalten hat. Daraus kann er entnehmen, im Wien nach energischer Betätigung der in den ersten Kriegstagen verlusteten wucherlichen Preisreiberei keine Spur von Teuerung vorhanden ist. Viele Artikel sind aber heute sogar billiger als im Vorjahre. Die Viehzucht ist so reichlich, daß die Fleischpreise gleichfalls eine stunde Tendenz haben. Auch Gemüse und besonders Obst ist reichlich vorhanden und billiger als im Vorjahre. Infolgedessen hat von der Bekämpfung von Lebensmittelnotständen ganz abgesehen werden können. Der in den ersten Kriegstagen läbliche Hungermangel ist ganz geschwunden. Für die Angehörigen der Eingezogenen ist trefflich gesorgt. Auf Grund des Unterstützungsgegesetzes erhalten in Wien täglich bis jetzt 22.000 Personen rund 30.000 Kronen Unterstützungsgeelder. Offenbar infolge dieser reichlichen Unterstützung, die vielfach die regelrechte Höhe des Wirtschaftsgeldes einer Arbeiterfrau übersteigt, wurden in dieser Kriegszeit bisher allein im kaiserlichen Verlagsamt über eine Million Bänder ausgeführt. Für die Arbeitlosen ist reichlich Arbeitsgelegenheit geschaffen. Das sind Tatsachen, die nicht nach Hungernot aussehen. Vielmehr überzeugen sie die Ungläubigen davon, daß in Wien und Oesterreich-Ungarn völlige Ordnung herrscht und im öffentlichen Leben vom Kriege nur wenig zu merken ist.

Kleine Mitteilungen.

Düsseldorf. Prinz Joachim landete am 22. September an den Dichter Max Beyer-Dresden, der augenblicklich in seiner wücherrheimischen Heimat Vorträge aus Kriegsabweisungen für das rote Kreuz und die Notleidenden in Ostpreußen hält, folgende Postkarte: „Ich sende Ihnen herzlichsten Dank für Ihre schönen Gedichte und Zeitungen. Brädes bereite mir drei Freunde. Bald kann man wieder in die Front.“

Wien. Die Hauptverhandlung gegen den Attentäter Prinzip und Genossen findet Ende November in Serajowo vor dem Straffenat statt. Die Anklageschrift ist 500 Seiten stark.

Colmar. Das Kriegsgericht erteilt einen Stadbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Emil Wetterli aus Colmar, welcher flüchtig ist. Wegen Wetterli wurde die Unteruchungsbefehl wegen Kriegsverrats verhängt. Es wird erlucht, ihn zu verhaften und ihn in das Bezirksamts Colmar oder an die nächste Militärbehörde zu weiterem Transport auszuliefern. Wichtigste ist das gelante Vermögen, welches der Genannte besitzt oder welches ihm später zufällt, mit Befehl belegt werden.

Konstantinopel. Der Sultan richtete anlässlich der Verwundung des Prinzen Joachim ein sehr herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm, welches der Kaiser ebenso herzlich dankend erwiderte.

Die Albaner wollen Ehad Dajda nicht. Eine Versammlung der Aufständischen in Tirana sprach sich gegen die Rückkehr Ehad Dajdas aus.

Totalberichte u. Massenhafte Nachrichten.

Bierich, den 25. September 1914.

* Das Eisene Kreuz erhielten: Bürgermeister Dr. Schleier (Kriegsmach). Oberleutnant der Reserve im Landwehr-Feldartillerie-Reg. Nr. 27, sowie Oberleutnant der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38 Hermann Ochs, Beamter der Firma Kalle u. Co. K.-Gf. Bierich.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 27. September 1914. Erntedankfest.
Hauptgottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn des Gottesdienstes um 10 Uhr. Unter Mitwirkung des Evangelischen Kirchengesangsvereins. Singl. 9. Hauptl. 342. Text: Psalm 126, 5-6. Nach der Predigt 342, 6. Schlußl. 5, 3 u. 5.
Hauptgottesdienst (Orangeriegedächtniskirche) Herr Pfarrer Gerbert. Beginn siehe oben. Unter Mitwirkung des Gesangschors der Landwehrleute. Singl. 16. Hauptl. 440. Text: Psalm 126, 5-6. Nach der Predigt 440, 4. Schlußl. 9.
Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Kübler, 10 Uhr vormittags, Evangelisches Gemeindehaus. Singl. 9. Hauptl. 342. Text: Psalm 118, 1. Schlußl. 342, 6.
Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Lieder Nr. 15 und Nr. 9. Text: Luc. 12, 13-21.
Evangelischer Sonntags-Verein junger Mädchen. Versammlung von 4 1/2-7 Uhr Rathausstr. 57.
Bibelstunde abends 8 1/2 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl.
Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst. Freitag, den 25. Sept., abends 8 1/2 Uhr im Saale des Diakonissenheims.
 Die Kollekte, welche am Sonntag beim Ausgang aus dem Gottesdienst zur Erhebung kommt, ist bestimmt für den Erziehungs-Verein des Definitiven Wiesbaden-Land und wird der Gemeinde berglich empfohlen.

Leichenbitterdienst

von Sonntag, den 27. September bis einschließlich Samstag, den 3. Oktober 1914: U. Heuser, Kirchstraße 2.

St. Marien-Pfarrkirche.

Sonntag, den 27. September 1914.

Vormittags 6 Uhr Beichtgelegenheit. 6.15 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr Militär-Gottesdienst mit Predigt. 8.30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr Andacht um baldige siegreiche Beendigung des Krieges. 4 Uhr Jünglingsverein.
 Täglich 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus; 6.30 Uhr und 7.15 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche.
 Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulmesse. Mittwoch Freitag um 9 Uhr unterer Waffen. Vormittags 6.30 Uhr hl. Messe mit Aussegnung des Allerheiligsten. Während des ganzen Tages sind stille Beistunden. Abends 8 Uhr feierliche Schlußandacht.
 Donnerstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.
 Freitag 7.15 Uhr Segensmesse zu Ehren des hl. Herzens Jesu.
 Nachmittags 5.45 Uhr Herz-Jesu-Andacht im Marienhaus.
 Samstag nachmittags 4.30 Uhr Beichtgelegenheit.

Herz-Jesu-Pfarrkirche.

Sonntag, den 27. September 1914.

Vormittags 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht mit Segen zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges. Täglich 7 Uhr hl. Messe.
 Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse.
 Montag hl. Messe für die armen Seelen.
 Dienstag hl. Messe nach Weinung.
 Mittwoch hl. Messe für die armen Seelen.
 Donnerstag: Engelamt. Abends 7.30 Uhr: Beginn der Rosenkranzandachten.
 Freitag: Segensmesse zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu; abends 7.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
 Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends nach der Rosenkranzandacht ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

St.ilians-Kapelle Waldstraße.

Sonntag, den 27. September 1914.

7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 1/4 Uhr Bittandacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges, 4 1/2 Uhr Versammlung des Jungfrauen-Vereins. hl. Beicht; Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6 1/2 Uhr. Dienstag abend 7 1/2 Uhr: Bittandacht zur Erlebung des Sieges der deutschen Waffen. Am Sonntag nach dem Hochamt ist Borromäus-Verein. An Wochentagen ist die hl. Messe um 7 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag ist Schulgottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst zu Zimbaburg.

Sonntag, den 27. September 1914.

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Predigt Herr Pfarrer Rohrgang.

Nichtamtliche Anzeigen

Bürgerverein E. V.

Die Geschäftsstunden in der Abteilung für Wohnungs- und Mietwesen sind während der Sommermonate Dienstags und Freitags nachmittags von 7-8 Uhr.

Für Wohnungsanmeldungen und Nachfrage liegen die Einzeichnungsbücher während des ganzen Tages in der Geschäftsstelle offen.

Abteil. für Wohnungs- u. Mietwesen.



Bayern-Verein
 „Einigkeit“

Morgen Samstag abend halb 9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Zur Wolt“

Der Vorstand.

Entfettungstabletten Coronova
 zur gründlichen Entfettung aller Öle. 2 Packungen 1 Mark. Dep.: Wagner & Co. Wiesbaden.

Atelier Stritter Rathausstrasse 76

1905 empfiehlt
Porträts aller Art
 in u. ausser dem Hause.
 Streng gewissenhafte Ausführung in:
Mattcolloidin, Mattalumin,
Photo-Skizzen, Skizzen-Postkarten,
Pigment u. Gummidruck in allen Farben,
Vergrößerungen
 nach jedem, auch noch so altem verbliebenen Bilde.
Staubfreie Einarbeitung. — Tadellose, mod. Leisten,
Ständer und fertige Rahmen. — Solide Preise.
 = Sonntags den ganzen Tag geöffnet. =



Arbeitspferde
 treffen täglich ein
Pferdehandlung Ferd. Kahn, Mainz, Telefon 1442.

ZEITUNGSVERLAG:
BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
MASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI
GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN



Gegründet 1862 Fernsprecher Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen von Katalogen, Festbüchern, Prospekten etc. etc. sowie sämtlicher Drucksachen in einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterle-Einnahme.

Evangelische Kirchengemeinde-Vertretung.

Unser verehrtes Mitglied

Herr Ludwig Bolz

ist heimgegangen. Er hat jederzeit sein ganzes Interesse den Angelegenheiten der Gemeinde gewidmet; aufrichtigen Herzens hat er an seinem Teile stets zu dienen gesucht. Er soll nicht vergessen werden.

Der evang. Kirchenvorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Martin Fink

Zigarrenfabrikant plötzlich verschieden ist. — Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich (Rathausstrasse 29), der. 25. September 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag halb 12 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Trauerdrucksachen in Brief- u. Kartenformat liefert in kürzest. Zeit = Hofbuchdruckerei Guido Zeidler. =

Wohnungs-Vermietungen

Möbliertes Zimmer
 mit sep. Eingang zu vermieten
 Kaiserstr. 45.

Fürsich, oder auch besseres möbliertes Zimmer zu vermieten
 Rathausstr. 92, 2. St. l. *
 Möbl. Wohn- und Schlafzimmer sofort zu vermieten
 Friedrichstr. 1, 1.

2-Zimmerwohnung
 zu vermieten 18-3
 Nuhn, Friedr. Str. 8

Ebene 2-Zimmerwohnung
 Okt. 1. St. zu vermieten
 Rathausstr. 92, 1. *

Ebene 2-Zimmerwohnung
 mit Küche und Zubehör, Frankfurt Str. und Koblstr. zum 1. September zu vermieten
 Nuhn, Nuhnstr. 19, im Büro.

Eine Wohnung,
 2 Zimmer u. Küche, zu verm. Gartenstr. 4

Wiesbad. Str. 31
 im Vorderb. schöne 2-Zimmerwohnung mit Küche an einzelne Frau oder kleine Familie zu vermieten.

3-Zimmerwohnung
 mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten 16-0
 Wiesbadener Str. 54, 1

Villa
 Landhäuserstr. 2, mit zehn Zimmern und Zubehör, zu verkaufen oder zu vermieten.
 Nuhn, in der Geschäftsstelle des Bürger-Vereins.

Arbeiter sucht ein **Zimmer mit Koch.**
 Anpreisung unter 1400 an die Geschäftsstelle des B.V.

Offene Stellen
 Gesucht ein **jüngerer Bürodiener** mit sauberer Handschrift, in Reinschrift und dergleichen bewandert. Bewerbungen mit Angabe des Lebenslaufes um. 1945 an die Geschäftsstelle des B.V.

Ein intell. Herr sucht **junger Mann** mit guter Schulbildung wird sofort als Kaufm. Lehrling gef. Kt. Ge. Scheibemannel, Schleierstr. 119/1

Lehrbuecher für Landwirtschaft gesucht.
 Gartenstr. 4.

Mitt. saub. Mädchen in kleinen Haushalt gesucht? Wab. in der Geschäftsst. des B.V.

Mädchen
 welche selbständig kochen kann und in allen Hausarbeiten bewandert ist, sofort oder zum 1. Oktober gesucht 194
 Kaiserstr. 11, vierterte.

Neueres Mädchen
 mit guten Zeugn. gesucht. 1945 *
 Nuhn, in der Geschäftsstelle.
Zünftige, braves Mädchen, das etwas kochen und zu Hause sitzen kann zum 1. od. 15. Okt. gef. Sucht solche mit guten Empfehlungen mögl. im wiesbad. Näheres in der Geschäftsstelle. 1910

Stellen-Gesuche
Bürogehilfe
 sucht von 5 1/2 Uhr ab Nebenverdienst. Anpreisung unter 1400 an die Geschäftsstelle des B.V.

Junger Mann
 sucht nach 5 Uhr abends (Zeitdauer gleich) freiberufliche Beschäftigung; selbst in der Fremde gewandt. Anpreisung um. 1400 an die Geschäftsstelle des B.V.

Frau sucht Monatsheile
 von 8-10 Uhr vorm. 1945 *
 Näheres in der Geschäftsstelle.

Bemerkte Anzeigen
Elektro-Blagroph.
 Neue zum letzten Male.
Der Irrtum des Drappers
 Bildbuchschlaer in 3 Hften. so wie alle Einlagen. Summe 100
 3. Blas 25 S. Militär 15 S.
 Gebrauchter

Zierofen
 (Marke Concordia) sofort zu verkaufen
 Hofbuchdruckerei Guido Zeidler.

Unterh. Gl.- u. Piegewagen
 zu verkaufen. 1905 *
 Näheres in der Geschäftsstelle.

Korsetten nach Maß
 modern und bequem im Schnitt
 Cath. Conrads,
 Rathausstr. 61, 1 Treppen l.

Schöne Gerhardsbirnen
 Fund 3 und 5 Wernia
 1947 Wiesbadener Str. 50.

SB- und Korbirnen
 Fund 3 A Str. 2.50 abzugeben
 Weidenstraße 20, 11100

Gerhardsbirnen
 Fund 3 und 5 zu haben
 Str. 16. *

Schöne Zwetschen
 zu haben
 Giffelberstr. 8. *

Zwetschen Fund- und sennereife
 Wiegand, Gartenstr. *

Birnen Fund 6 Wg.
 Friedr. Str. 22. *

Gerhardsbirnen
 zu Tagespreisen zu haben
 1901 Friedr. Str. 30.

Schöne Schütteläpfel
 zu haben
 Wiesbadener Str. 6.

Schöne Zwetschen
 * Rainer Str. 2, Wegaertl.

Gerhardsbirnen und Zwetschen
 billig zu haben
 Friedr. Str. 9. *

Zwetschen, Fund- u. sennereife
 weisse, und Haseln abzugeben
 * Rathausstr. 31.

Urlaubs-Scheine
 für Militär
 vorräthig.
 Buchdruckerei
 der „Tagespost“

Gottesdienst in der Tagespost
 Sabbatmorgens . . . 5.45
 Sabbatmorgens . . . 8.00
 Sabbatmorgens . . . 4.00
 Sabbatmorgens . . . 7.00
 Die heutige Ausgabe umfasst 4 Seiten